

Aktuelle Anforderungen an Forschung, Lehre und Praxis der Psychologischen Diagnostik

Current Challenges of Psychological Assessment for Research, Teaching, and Practice

Klaus D. Kubinger, Pia Deimann, Martina Frebort, Christine Hohensinn, Stefana Holocher-Ertl, Ursula Kastner-Koller & Lale Khorramdel

Themenschwerpunkt Psychologische Diagnostik und Interventionen

Zusammenfassung

Viele aktuelle Probleme und Herausforderungen des Fachs Psychologische Diagnostik für die künftige Forschung, Lehre und Praxis werden angesprochen und teilweise dafür Lösungsansätze gegeben. Die Probleme und neuen Anforderungen ergeben sich zum einen aus geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Zum anderen ergeben sich etliche inhaltsbezogene Aufgaben, die sich auf den (wissenschaftlichen) Fortschritt des Fachs beziehen. Letztere leiten sich aus den Erfahrungen einer „klientenbasierten Forschungs- und Lehrinrichtung“ ab, der dem Arbeitsbereich Psychologische Diagnostik (Fakultät für Psychologie, Universität Wien) angegliederten Test- und Beratungsstelle.

Abstract

Many current problems and challenges in the field of psychological assessment are being addressed and partly solved in terms of future science, teaching and practice. Problems and new demands are due to either changes in society itself, as well as to (scientific) progress in certain fields. The latter given here is based on the experiences of a "client based research and teaching institution", that is the Center of Testing and Consulting which is associated with the division of Psychological Assessment and Applied Psychometrics at the faculty of Psychology (University of Vienna).

1. Einleitung

In eben dieser Zeitschrift haben Guthke, Kubinger, Westhoff und Wottawa (2002) den „Fortschritt der Psychologischen Diagnostik im letzten Jahrzehnt“ betrachtet. Dabei wurden unter anderem folgende Themen angesprochen: Die technologische Seite der Psychologischen

Diagnostik (Adaptives Testen, Computer-Simulationen, Internetttesting), die Qualitätssicherung von psychologisch-diagnostischen Verfahren (Eichung, testtheoretische Fundierung), neue Teststrategien (dynamisches Testen, Computer-Simulationen) sowie die Grundlagenforschung zum diagnostischen Prozess (Akzeptanz, Zumutbarkeit, Verfälschen, Raten).

Nun, fast wieder 10 Jahre später, steht die Psychologische Diagnostik vor großen Herausforderungen, die in ihrer Art und ihrem Ausmaß damals so nicht zu antizipieren waren. Das betrifft zum Ersten die Umsetzung des „Bologna-Modells“, weil das die Ausbildungssituation für Psychologen und Psychologinnen verändert. Das betrifft zum Zweiten die Einführung der DIN 33430 (DIN Deutsches Institut für Normung e.V., 2002), die eigentlich unabhängig von jedem Psychologiestudium die „Berufsbezogene Eignungsbeurteilung“ regelt und damit die Praxis psychologischen Diagnostizierens nachdrücklich beeinflusst (die ÖNORM D 4000, Österreichisches Normungsinstitut, 2005, besagt wortwörtlich: „Es gelten die Anforderungen der DIN 33430“). Das betrifft zum Dritten die geänderte universitäre Situation, die vor allem Jungwissenschaftler zwingt, innerhalb der Psychologie eine Wissenschaftsorientierung zu verfolgen, die deutlich mehr an Reputation (und Impact im Sinne eines zeitschriftenbezogenen Impact Factors) verspricht als es das Fach Psychologische Diagnostik mit Fragestellungen zu einem zumeist sehr eng begrenzten Sprach- und Kulturraum kann; somit droht ein „Aussterben“ von Forschern und Forscherinnen in diesem Fach. Das betrifft zum Vierten die angekündigten Sparmaßnahmen in der universitären Ausbildung, die sich wohl als erstes auf die betreuungsintensiven, weil praxisbezogenen Lehrveranstaltungen (der Psychologischen Diagnostik) beziehen. Schließlich betrifft das zum Fünften die („neuezeitlichen“) gesellschaftlichen Bedingungen, wonach kaum noch Personen und/oder Institutionen bereit sind, ohne entsprechende Gratifikation, also nur „altruistisch“ an der für Testerstellungen nötigen Datengewinnung teilzu-